

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

18.3.1877 (No. 66)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 18. März.

№ 66.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches und der Schweiz, sowie unsere H. V. Agenten fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden vierteljährlich 3 Mark 65 Pfennig.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 16. März d. J. gnädigst geruht:

die erledigte Bezirksarzt-Stelle in Schwetzingen dem Medizinalrath Friedrich Görl, Bezirksarzt in Achern, zu übertragen und

den Bezirks-Assistenzarzt Dischinger in Hüfingen auf sein unterthänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen;

ferner den Polizeikommissar Ferdinand Frey in Rastatt wegen vorgerückten Lebensalters in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 16. März. Zum Geburtsfeste des Kaisers werden unter anderen Fürstlichkeiten auch Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich und Prinz Luitpold von Bayern hier erwartet. — Der Vizepräsident des Staatsministeriums Camphausen hat, wie der „Post“ gemeldet wird, gegen den Fabrikbesitzer Baare in Bochum anlässlich der bekannten Äußerungen desselben gerichtliches Verfahren wegen Beleidigung und Verleumdung beantragt.

† Breslau, 16. März. Der gestrige Abend-Verstoß der Freibrüder Bahn ist bei Mettau entgleist. Mehrere Personen sind verletzt, eine todt.

† Wien, 16. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute von der Regierung eine Vorlage eingebracht betreffs der Wahl der Reichsraths-Deputation zur Verhandlung mit dem ungarischen Reichstag über das Verhältnis der Beitragsleistung zur Ausbringung der Kosten für die gemeinsamen Angelegenheiten. — Auf eine Interpellation betr. die Judenverfolgungen in Rumänien antwortete der Ministerpräsident Fürst Auersperg, daß die dortige Regierung sofort die nöthigen Verfügungen getroffen habe und daß die Untersuchung darüber noch im Gange sei. Der betreffende Präsekt und dessen Beamte seien in Anklagezustand versetzt. Im auswärtigen Ministerium werde nichts unternommen, was zum Schutze der Staatsangehörigen und zur Wahrung der Vertragsrechte erforderlich sei. — Ferner wurde der Antrag auf Staatsvorschuß für die Braunau-Straswalchener Bahn mit 130 gegen 102 Stim-

men, der für die Prag-Duxer Bahn mit 124 gegen 107 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

† Kopenhagen, 16. März. Der Finanzausschuß des Folkething hat auf Veranlassung hiesiger Fabrikanten und Gewerbetreibenden den Beschluß gefaßt, eine Bewilligung von 125,000 Kronen zur Theilnahme an der Pariser Welt-Ausstellung zu beantragen.

Politische Wochenübersicht.

In der vergangenen Woche war die öffentliche Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die Mission des Generals Ignatieff gerichtet, deren Existenz wohl keinem Zweifel unterliegen kann, wenn auch ihr Träger selbst seiner Reise als Hauptzweck einen gesundheitlichen unterzulegen beliebt. Wie verschieden auch noch die Lesarten über die neuen Vorschläge Rußlands lauten, so scheinen sie doch im Wesentlichen auf folgendes Programm hinauszugehen: ein internationaler Akt oder gemeinsames Protokoll, welches die Pforte zu den von ihr bereits zugesagten Reformen förmlich verpflichtet; Ueberwachung der Ausführung durch die Konsuln, nicht durch eine besondere Kommission; das Verlangen Gesamt-Europa's, die Pforte solle abrüsten, wonach auch Rußland zur Abrüstung bereit sei. Es handelt sich also vor Allem um den obligatorischen Charakter der Ausführung der Reformen, zu welcher sich die Pforte verpflichten soll, während auch die Mächte sich durch die vorgeschlagene Deklaration verpflichten würden, den Inhalt des Reformprogramms zu dem ihrigen zu machen. Aus diesem Zusammenhang ersieht man auch, daß ein angeblicher Schachzug der Pforte, wonach sie mit Note vom 8. d. freiwillig die letzten von Rußland verlangten Reformen angeboten hätte, den gegenwärtigen Plan Rußlands nicht durchkreuzt. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Verhandlungen sich im Grunde im Irre herumdröhen und daß, wenn auch Alles vermieden sein soll, was die Mächte zu späteren Zwangsschritten irgendwie verpflichten würde, im Hintergrunde denn doch die Verpflichtung stehen dürfte, die bemessene Intervention der einen oder mehrerer der Mächte frei gelassen zu lassen, falls die Türkei ihrer Zusage nicht nachkommt. Wir lassen es dahingestellt, ob der neue Vorschlag Rußlands wirklich bereits, wie es heißt, die Zustimmung Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs erhalten, namentlich, ob Fürst Bismarck denselben für annehmbar erklärt hat, wenn die andern Mächte zustimmen; — sicher ist, daß der Schwerpunkt der gegenwärtigen Unterhandlungen über die orientalische Frage in London liegt, wohin Graf Schwalow nach den Pariser Konferenzen mit Ignatieff die russischen Vorschläge überbracht hat. Das englische Kabinet steht vor einer Entscheidung von großer Tragweite; es schwankt unverkennbar zwischen dem eingewurzelten Mißtrauen gegen die Absichten Rußlands und dem lebhaften Wunsch der Erhaltung des Friedens, welcher ja, die Einwilligung oder den Beitritt der Pforte immer vorausgesetzt, die Unterzeichnung des gemeinsamen Protokolls dienen soll. Sichtlich macht das Petersburger Kabinet ernsthafte Anstrengungen, um zu einer Verständigung mit den britischen Staatsmännern zu gelangen. Und in der That heißt es, der englische Ministerrath habe das von Rußland vorgeschlagene Protokoll im Prinzip angenommen und mache nur einige Bedenken gegen die Redaktion zweier Sätze geltend.

Nun ist auch General Ignatieff, veranlaßt durch Mittheilungen des britischen Kabinetts, am 15. d. Abends noch nach London gereist, und es wird darin, wohl nicht mit Unrecht, ein bedeutungsvolles Anzeichen für eine friedliche Gestaltung der Situation erblickt. Bei dem beständigen faldoskopartigen Wechsel dieser Frage wagen wir darüber noch kein Urtheil, möchten aber wünschen, daß man vor Allem den gefährlichen Streit über die Abrüstung vermeide, mit dem schon so viele Kriege angefangen haben.

Der deutsche Reichstag ist an der zweiten Lesung des Etats. Der Reichshaushalt wird schwerlich bis zum 1. April festgestellt und daher die Reichsregierung genöthigt sein, die Ermächtigung zur provisorischen Fortführung der Finanzverwaltung beim Reichstag nachzusuchen. Zu einer sehr unerquicklichen Debatte führte die Interpellation bezüglich des Falles von Zeugnißzwang gegen den Redakteur des „Kurier-Poznansti“. Gelegentlich der Berathung des Etats des Reichskanzler-Amtes nahm Fürst Bismarck Anlaß, seine bekannten Ansichten über verantwortliche Reichsministerien zu entwickeln. Preußen wird nachdrücklich für den Sitz des Reichsgerichts in Berlin eintreten. Der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stöck, hat ein Entlassungsgesuch eingereicht. Ein Erlass des Reichskanzlers regelt die Naturalisation der nach Etsch-Bohringen zurückkehrenden Optanten. — Der Feier des 81. Geburtstages des Kaisers werden fast sämtliche deutsche Fürsten persönlich beiwohnen.

In Oesterreich scheint man zu wünschen, daß eine Deklaration der Mächte, in welcher die Reformverpflichtungen der Pforte einen bündigen aber sehr gemäßigten Ausdruck finden sollen, zu Stande komme. In Wien ist auch das Gerücht von einer von Petersburg aus angeregten Drei-Kaiser-Zusammenkunft verbreitet, welche Eoventualität vielleicht nur im Falle des Scheiterns der Mission Ignatieff's ins Auge gefaßt ist. Die beiden Parlamente werden vor Ostern nicht mehr an den Ausgleich gehen.

In Frankreich beschäftigt man sich viel, selbst in der ministeriellen Presse, in Folge der Wahl des bonapartistischen Senators Dupuy de Lome, mit dem Plan oder der „Verchwörung“ der kirikal-royalistisch-orleanistisch-bonapartistischen Koalition. Wir sind nun der unmaßgeblichen Meinung, daß, wenn man auch darin einig ist, auf die eine oder andere Weise der Republik ein Ende zu machen, nach irgend einem Erfolge besagte Koalition bei ihrem ganz verschiedenen Hauptzweck sich selbst wieder auflösen würde, — wer des Andern Dupe? fragte sich dann.

Der Papst hat in einem Konfistorium 11 Kardinäle ernannt und in einem zweiten, am 15. d., die (unseres Wissens theure) Hutverleihung an 20 Kardinäle vorgenommen. — Der Deputirtenkammer sind Gesetzentwürfe über die Aenderung mehrerer Steuern zugegangen.

Im Oberhause beschäftigte Lord Derby die gegenwärtigen Unterhandlungen über die orientalische Frage, worüber aber vorerst noch keine Mittheilungen gemacht werden könnten. Alle Blätter sprechen von der begründeten Aussicht auf Englands Beitritt zu dem russischen Vorschlag. Wir unsererseits haben nie daran gezweifelt, daß sich die ganze Frage eigentlich um England dreht und von seinem Verhalten wenigstens die vorläufige Erhaltung des Friedens vorzugsweise abhängt. Auch die Wahrung der freien Hand hat ihre Grenze, zumal sie ja je nach Umständen sehr illusorisch

In Baden.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung aus Nr. 65.)

Emma war von diesem Tone und Worte tief erschrocken. Es war zum ersten Male, daß er sie bei diesem Namen nannte. Die Eltern hatten sie stets Emma geheißen und sie hörte es gern; für Arnold war sie, vom ersten Tage ihrer Bekanntschaft an, Emely gewesen, und wenn er auch in den Jahren ihrer Ehe nicht mehr — nein, nie mehr — in jenem tadelnden, scherzenden und dann zärtlichen Tone zu ihr gesprochen hatte, in dem er sie sonst Emely nannte, der Name war geblieben — kalt und fremd berührte sie der andere jetzt aus seinem Munde, ihr war es, als könne er sie nicht mehr lieben, nun er sie Emma genannt, kein heftiges Scheltwort hätte sie tiefer treffen können, als dieses eine: Emma! Sie war bleich und zitternd stehen geblieben; die Liebe zu ihm, deren sie sich unter alle den kleinen täglichen Mißverständnissen, unter der ständigen Empfindung der auseinandergehenden Neigungen und Bedürfnisse kaum mehr bewußt gewesen, war plötzlich wieder erwacht, — sie fühlte, daß sie ohne ihn, ohne seine Liebe nicht leben könne, sie sah ihn angstvoll an, in der unklaren, beklemmenden Furcht, das nächste Wort von ihm könne sie auf ewig trennen. Das Herz schlug ihr hoch bis zum Halse hinauf. Arnold! wollte sie rufen — da begann er, mit einer zu gewaltsamer Ruhe gezwungenen Stimme, in der die kaum beherrschte Erregung gütigerte: „Ich habe dir viel, das Theuerste, geopfert, ich habe seit nun länger als zwei Jahren Waldenburg nicht wiedergesehen, ich habe jede Verbindung mit meinem Vater abgebrochen, er hat mir um beinewilligen sein Haus und — sein Herz verschlossen, selbst das feste Band, das mich mit meiner Mutter vereinte, du ahnst nicht einmal, wie innig es war, ist, wenn auch nicht ganz gelöst, so doch gelockert, wir können uns nie mehr sein, was wir uns vordem waren, denn unsere Wege sind weit auseinandergegangen. Ich habe das Alles getragen,

ohne je darüber zu klagen, das wirst du mir zusehen müssen, ich sage es dir heute nicht, um dir daraus einen Vorwurf zu machen, ich habe es freiwillig und bewußt über mich genommen, du bist schuldlos daran, ich hatte zwischen meinen Eltern und meiner Heimath und dir zu wählen — ich wollte dich nur erinnern, daß ich nicht geseht, dir Opfer, große Opfer zu bringen, bevor ich dir erkläre, daß ich dir meinen theuren Namen nicht opfere, und daß ich von dir verlange, daß du diesen Namen, auch wenn dir die Pflichten, die er dir auferlegt, einmal lästig werden, ehst und hochschädest, er ist ein würdiger, alter, unbesetzter Name, den seine Träger durch Jahrhunderte hindurch als einen Schmutz und eine Ehre angesehen haben. Ich will nie wieder ein solches Wort von dir hören — verheißt du, nie wieder!“ Er hatte sich während der Rede zu ihr gelehrt, jetzt wandte er sich wieder nach dem Fenster und lehnte die Stirn gegen die Scheiben. Emma stand einen Augenblick zögernd, ihr war so Angst, hatte sie ihn verloren, liebte er sie nicht mehr? Das konnte sie nicht tragen, hatte sie auch über ihn geklagt, hatte sie sich ein'am, vernachlässigt, von ihm verlegt gefühlt, Lieben mußte er sie, die ganze Lebensschafflichkeit, mit der sie sich an ihn geklett, brach plötzlich hervor, und mit dem Aufschrei: „Arnold, Arnold!“ stürzte sie zu ihm hin und schlang die Arme um ihn. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und brach in ein kramphhaftes Schluchzen aus.

„Vergiß, vergiß, ich habe dich gekränkt, ich war so verzagt über mein Alleinsein, ich meinte es nicht böse, du siehst mich doch noch? Arnold, ich könnte nicht leben, wenn du mich nicht liebtest“, rief sie in abgebrochenen Sätzen, unter immer heftigerem Weinen.

Er fühlte sich seltsam von dieser ihn so unerwartet überfluthenden Liebe berührt. Das tiefe Mitleid mit Emma, das ihn vordem erfüllt hatte und das nur unter dem Druck der täglichen Mißlichkeiten gewichen war, erwachte von Neuem, und dennoch bedrückte ihn ein Maß der Bärtlichkeit, das er nicht erwidern konnte. Er strich ihr leise über die Haare und sagte beruhigend: „Was weinst du, Kind,

rege dich nicht nutzlos auf, laß es gut sein!

„So siehst du mich noch?“ fragte sie von Neuem.

„Emely, welche Frage!“ sagte er, sie sanft von sich drängend.

„So habe Rücksicht mit mir; ich habe alle meine Gewohnheiten, alle meine lieben Beschäftigungen aufgeben müssen — um deinetwillen, ich fühlte mich oft so verlassen, ich langweile mich, dann werde ich verstimmt, du mußt mir versprechen, gut mit mir zu sein, ein klein wenig theilzunehmen an dem, was mich angeht, nicht so strenge auf deinem Willen zu bestehen.“

„Und könntest du nicht versuchen, an dem theilzunehmen, was mich interessiert, Emely, dich meinen Wünschen zuzuneigen, dich mit den Dingen zu beschäftigen, die deinen Geschäftskreis erweitern, dir ein neues Leben aufstehen würden?“

Sie senkte den Kopf. „Ich bin so einfüllig, Arnold“, sagte sie zögernd, „ich verstehe die Dinge nicht, von denen du verlangst, daß sie mich beschäftigen sollen.“

„Du sollst sie verstehen lernen, Emely“, hat er.

„Wie soll ich? Ich bin kein Kind mehr, und wenn ich die Bücher vornehme, die du mir gibst, so langweile ich mich und schlafe darüber ein.“

„Er wollte sich seufzend a.“

„Nun zürnst du wieder“, rief sie, unter von Neuem hervorbrechenden Thränen, „o, ich bin so unglücklich, so unglücklich, womit habe ich ein solches Schicksal verdient, ich wollte, ich könnte sterben!“

„Emely, sei verständig“, sagt er, „du weißt, wie unangenehm mit solche thörichte Reden sind.“

„Thörichte Reden nennst du, was mir das Herz brechen will, o welches Unglück, warum muß gerade mich dies Schicksal treffen!“

„Wir haben uns unser Schicksal selbst geschaffen, und haben also keine Veranlassung, es anzulagen; wenn es dir so schwer wird, so trage es wenigstens schweigend, wie ich — denn, Gott weiß es, auch mir wird es nicht leicht!“

sein kann. Wenn, wie es sehr wahrscheinlich ist, sich England jetzt an dem Passus des vorgeschlagenen Protokolls stoßen sollte, worin die Mächte sich die Verabreichung einer „Aktion“ reservieren, falls die Pforte ihren Verpflichtungen nicht nachkommt, — wer bürgt ihm denn dafür, daß es im Falle der Ablehnung nicht über kurz oder lang viel weniger freiwillig zur „Aktion“ genötigt wird. Sollte wirklich die jetzt betriebene Verständigung der Mächte auch eine Abklärung im Gefolge haben, so würde schon in diesem Umfange eine sehr bedeutende Garantie gegen ein alsbaldiges Wiederauftauchen der Kriegsgefahr liegen.

Zwischen Belgien, Frankreich, Großbritannien und Holland ist ein neuer Vertrag über die einheitliche Behandlung der Zuckerröfle unterzeichnet worden.

Die Verhandlungen der Pforte mit Montenegro beugen im Punkte der Gebietsabtretungen Schwierigkeiten, doch sind sie noch nicht abgebrochen. Es könnte sein, daß die Forderungen Montenegro's dem neuen Parlamente (das am 15. oder 17. März eröffnet werden sollte) unterbreitet würden. Wir möchten übrigens nicht bezweifeln, daß die noch ungelöste Friedensfrage Montenegro's dem Arrangement zwischen den Großmächten hinderlich sei.

In Griechenland hat das neue Kabinett Deligeorgis bei der gestellten Vertrauensfrage mit drei Stimmen Mehrheit den Sieg davongetragen.

Das vom Präsidenten der Nordamerikanischen Union ernannte vorwiegend reformfreundliche Ministerium ist bekräftigt worden und bereiten die Minister des Äußern und Innern bereits Reformen ihres Ressorts vor. — Die gesetzgebenden Körperschaften Brasiliens wurden eröffnet. — Porfirio Diaz ist von den bei der Republik Mexiko beglaubigten Gesandten als Präsident de facto anerkannt worden.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. März. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen und Ihrer Großherzoglichen Hoheiten der Prinzessin Viktoria und des Prinzen Ludwig Wilhelm nächsten Dienstag den 20. März die Residenz verlassen, um sich nach Berlin zu begeben, wo Höchstselben bis unmittelbar nach den Osterfeiertagen zu verbleiben gedenken.

Karlsruhe, 17. März. Der „Staats-Anzeiger“ Nr. 11 vom heutigen enthält:

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Großherzogt. Hauses und der Justiz: a. die Anstellung von Notaren, deren Distrikte und Wohnsitze betr.; b. die Bitte des Ludwig Hofheinz in Karlsruhe um Aenderung des Namens seines Stiefsohnes Karl Sebastian in Hofheinz betr. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Ausgabe von Schulverschreibungen auf den Inhaber betr.; b. die Abhaltung der Staatsprüfung über die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen betr. (am 17. April); c. Aenderung in der Einteilung der Forstbezirke Waldbären und Hardheim betr. 3) Des Handelsministeriums: die Ertheilung von Erfindungspatenten betreffend.

Berlin, 16. März. Zur Teilnahme an der Feier des 81. Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers werden außer den schon früher genannten hohen Herrschaften nach Berlin kommen: Sr. K. K. Hoh. der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden, Sr. Königl. Hoh. der Prinz Kuitpold von Bayern, Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Württemberg, Sr. Königl. Hoheit der Landgraf Friedrich von Hessen und Sr. Hoh. der Herzog von Sachsen-Meiningen. Auch verläuft von einem schon angekündigten Besuch Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Wladimir von Rußland. Außer den fürstlichen Herrschaften erscheinen hier zu der Feier die kommandierenden Generale der 1. preussischen Armee, sowie andere hochgestellte Militärs. — Auf das Abschiedsgesuch, welches der Chef der Admiralität, Staatsminister und General der Infanterie v. Stosch, am 12. März bei Sr. Maj. dem Kaiser eingereicht hat, ist bis jetzt ein Bescheid noch

„O, ich arme, unglückliche Frau, o welcher Kummer, welches Leid“, rief sie, unter immer härterem Schluchzen.

„Emely, du machst mich wahnsinnig“, brach Arnold aus.

„O mein Gott, mein Gott, er hat kein Mitleid mit mir“, jammerte sie weiter.

„Habe du Mitleid mit mir“, unterbrach er sie, „ich ertrage solche Szenen nicht!“

Mit der Maßlosigkeit der Gefühlsäußerungen, die ungebildeten Notaren eigen ist, wurden ihre Thränen und ihre Verzweiflung immer gewalttätiger, und seine Zusprache vermochte sie zu sänftigen, so daß Arnold unsagbar geküßt durch diesen Mangel jeglicher Selbstbeherrschung, sie sich allein überließ und in das unfreundliche Herbstwetter hinausführte. Als er ihr am Threshof wieder begegnete und sie mit geschwellenen Augen und hochgeröteten Wangen, von denen die Thränen sichtlich nur eben erst getrocknet waren, ihm gegenüber saß, reichte er ihr die Hand und sagte: „Laß uns Frieden schließen, Emely, wir haben Beide gefehlt.“

Sie legte ihre Hand zögernd in die seine.

„Ich war vielleicht zu hart, zu heftig.“ Sie nickte zustimmend.

„Wir wollen es versuchen, uns besser verstehen zu lernen. Willst du?“

„Wenn du nur gut zu mir bist“, entgegnete sie.

Er unterdrückte einen Seufzer. Sie hatte nicht einmal die Absicht, sich seinen Wünschen zu fügen. Schweigend lästete er sie auf die Stirn und so war für den Augenblick die Einigkeit wenigstens äußerlich hergestellt.

Sie schob die Theetasse unberührt zurück und erklärte auf seine Frage: „Ich habe Kopfschmerz und ich sei glühend heiß.“ Er fand das nach der vorhergegangenen Aufregung leicht erklärlich, allein in der Nacht stellte sich heftiges Fieber ein, sie warf sich schlaflos mit brennenden Wangen im Bette umher und zu Augenlidern überwiegen sich ihre Gedanken zu quälenden Phantasien.

(Fortsetzung folgt.)

nicht erfolgt. General v. Stosch leitet nach wie vor die Marineverwaltung, betheiltigt sich aber nicht an Verhandlungen, welche außerhalb der eigentlichen Verwaltungsthätigkeit liegen. Deshalb wird bei den Budgetberatungen des Reichstages der Marinetat durch den Contreadmiral Henk vertreten.

A. Berlin, 16. März. Das Gesamtpräsidium des deutschen Reichstags, bestehend aus den 3 Präsidenten, 8 Schriftführern, den beiden Quästoren und den 7 Vorsitzenden der Abteilungen, hat heute Mittag eine Sitzung abgehalten, in welcher der Etat des deutschen Reichstags für das Jahr 1877/78 festgestellt wurde. Der Etat wird, wie wir hören, denjenigen des Vorjahres nicht überschreiten.

Nach einer dem Bundesrathe vorgelegten Uebersicht der nach der Verfassung und den Gesetzen des Reichs festzustellenden Bevölkerungszahlen nach der Zählung vom 1. Dezember 1875, — welche vom Bundesrathe als Norm für die ziffermäßigen Festsetzungen bei der Vertheilung der Steuern, der Verpflichtung zum Kriegsdienst u. s. w. gesetzlich festgestellt worden ist — betrug die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung überhaupt 42,727,360 Personen. Darunter waren in den einzelnen Staaten anwesend: 1) Staatsangehörige dieser Staaten 41,500,647 Personen. 2) Angehörige anderer Bundesstaaten 935,914 Personen. 3) Reichsausländer 290,799 Personen. 4) Bundesangehörige aktive Militärpersonen 431,224, mithin bundesangehörige Bevölkerung der einzelnen Staaten mit Ausschluß der aktiven Militärpersonen 42,005,337 Personen. Hierzu kommt noch Luxemburg mit 205,158 Personen und die österreichische Gemeinde Jungholz mit 206 Personen, so daß sich die ortsanwesende Bevölkerung des deutschen Zollgebietes nach Abzug von 594,750 Personen, welche sich in den Zollauschläffen befinden, sich auf 42,337,974 Personen belief.

Berlin, 16. März. Der Antrag auf Einführung von Diäten für Reichstags-Abgeordnete wird demnächst wieder eingebracht werden. Allem Anscheine nach dürfte sich die Debatte diesmal recht lebhaft gestalten, denn unter den neuen Mitgliedern des Hauses befinden sich solche, die in ihrem Wahlprogramm diesen Punkt mit besonderer Schärfe betont haben. Man wird sich von dieser Seite nicht bloß begnügen, die prinzipielle Frage zur Entscheidung zu bringen, sondern es wird auch der Modus der Diätenszahlung in Betracht gezogen werden. Es handelt sich darum, ob Tagesdiäten oder ein Pauschquantum für die ganze Session empfehlenswerther sei. Vorläufig sind darüber die Ansichten getheilt. Selbstverständlich werden die Socialdemokraten bei der Debatte nicht fehlen. Dieselben behaupten nämlich, daß sie das Mißverhältnis zwischen der halben Million Wähler und ihrer kleinen Abgeordnetengruppe nicht bedauern dürfen, weil die Zahl der in Berlin lebenden Abgeordneten ihrer Parteiklasse sehr große Opfer auferlegt.

Von den 396 Reichstags-Abgeordneten, welche das offizielle Verzeichniß aufweist, werden 52 mit ihrem Wohnsitze in Berlin aufgeführt. Beim Abgeordnetenhaus wird ungefähr das gleiche Verhältnis herrschen, so daß man nicht mehr sagen kann, die Diätenlosigkeit begünstige in ungebührlicher Weise den Eintritt der in Berlin wohnhaften Politiker in die parlamentarische Vertretung. Vor einigen Jahren war die Hauptstadt noch stärker vertreten. Uebrigens sind fast alle parlamentarischen Parteien an diesem Ueberschuß von Berlinern theilhaftig. — Die Aenderungen, welche am Weinsteuergesetze für Elsaß-Lothringen im Bundesrathe vorgenommen worden sind, haben Seitens der Abgeordneten der Reichslande, soweit dieselben zu ihrer Kenntniß gelangt sind, eine gute Aufnahme gefunden. Der Gesetzentwurf wird in der heutigen Bundesratssitzung festgestellt werden und in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen.

Die Fortschrittspartei hat, ebenso wie die nationalliberale, einen eigenen Entwurf betreffs der Landesgesetzgebung in Elsaß-Lothringen durch den Abg. Dr. Hänel ausarbeiten lassen. Während dieser dem Landesauschusse gleiche Rechte und Pflichten wie den Landtagen oder Kammern in den deutschen Bundesstaaten vindicirt, so daß der Schwerpunkt für Reichsangelegenheiten in das Parlament fällt, will der Entwurf der Nationalliberalen, als dessen Verfasser der Abg. v. Stauffenberg genannt wird, einen bestimmten Theil der Gesetzgebung dem Reichstage vorbehalten und den anderen von dessen Veto abhängig machen. Die Vorlage wird übrigens von der morgigen Tagesordnung des Hauses abgesetzt werden, weil die Fraktionen ihre Beratungen über die Entwürfe noch nicht beendet haben.

Im Auswärtigen Amte wurde heute einem Gesandten mitgetheilt, daß die Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und der Türkei als gesichert betrachtet werde. Wir sind nicht autorisirt, die hervorragende Persönlichkeit zu nennen, welche diesen Ausdruck gethan hat, doch können wir die Authentizität desselben verbürgen.

Der Legationsrath Dr. Agidi hat eine Professur an der hiesigen Universität angenommen. Damit ist thatsächlich das Gerücht widerlegt, daß das frühere Pressbureau im Auswärtigen Amte wieder hergestellt werden soll. — Größere Städte, welche ihre Garnisonen in Zukunft behalten oder noch vermehrt sehen, haben alle Ursachen, mit der Kasernierungsvorlage der Regierung zufrieden zu sein, während die kleineren durch den Verlust der bisher bei ihnen einquartierten Truppendeilen einen erheblichen Schaden erleiden. Für die erstere Behauptung finden wir einen Beweis in dem eben veröffentlichten Berichte des Magistrats von Danzig über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt pro 1. Januar 1876 bis 1. April 1877. Die Heranziehung der Bürgerschaft zur Einquartierung ist dem Berichte zufolge in der zu Ende gehenden Etatsperiode eine weitaus größere gewesen, als bei Aufstellung des Etats vorgesehen wurde. „Der Umstand“, wird dann aber zum Troste wörtlich bemerkt, „daß die Reichsregierung mit der Durchführung der vollständigen Kasernierung der Garnisonen vorgeht, und die dieserhalb dem Reichstage zugegangene Vorlage läßt erhoffen, daß die Bürgerschaft in nicht zu ferner Zeit von dieser drückenden Belastung befreit,

oder doch wenigstens in hohem Grade erleichtert werden wird.“ — Ueber das ungebührliche Benehmen der Socialdemokraten bei der Beerdigung Johann Jacoby's hätte man vielleicht mit Stillschweigen hinweggehen können. Nachdem aber das offizielle Organ der socialistischen Partei, der „Vorwärts“, die Taktlosigkeit seiner Vertreter noch zu überbieten sucht, indem er allen Nicht-Socialdemokraten das Recht abspricht, bei dem Leichenbegängnisse zu erscheinen, ist es angemessen, auf die Vorgänge auf dem jüdischen Friedhofe in Königsberg mit einigen Worten zurückzukommen. Wie wir aus einem Privatbriefe ersehen, hatte der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde keineswegs von vornherein verboten, daß neben dem Rabbiner ein Laie eine Grabrede halte. Um nicht den Anlaß zu nutzlosen und des Todes nicht würdigen Demonstrationen zu bieten, hatte er vielmehr eine Laie-Grabrede gestattet und den Wunsch ausgesprochen, daß einer der alten persönlichen Freunde Jacoby's sie halten möge. Als diese indessen mit Rücksicht auf etwaige Beschwerden der Socialdemokraten und in Anbetracht der besonderen Befähigung des Rabbiners Dr. Bamberger, der seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise gerecht geworden ist, verzichteten, hielt der Gemeindevorstand es für geboten, die Laiepreden überhaupt zu verbieten. Nichtsdestoweniger erzwangen sich die socialdemokratischen Deputirten das Recht, zu reden, und machten von demselben im Angesicht des Grabes einen möglichst unpassenden Gebrauch, indem sie gegen die politischen Parteien, denen der Verstorbene früher nahegestanden, polemisirten. Es mag hierbei erwähnt werden, daß gegen die sämtlichen unbefugten Redner eine Polizeistrafe verhängt worden wird.

Reh, 16. März. Das Komitee zur Unterstützung für ausgewanderte Elsaß-Lothringer, das seinen Sitz in Paris hat, macht bekannt, daß den Komitès in den verschiedenen Städten der Ostgrenze Weisung zur Unterstützung der neuerdings ausgewiesenen Elsaß-Lothringer gegeben worden sei. Zugleich wird zu Beiträgen aufgefordert, um den Emigranten eine neue Existenz verschaffen zu können. Beiläufig bemerkt, hat in den letzten Tagen in Folge des Oberpräsidialerlasses, wonach den Ophtanten das Gesuch um Naturalisation in der Regel nicht verweigert werden solle, eine größere Anzahl hiesiger Einwohner Gesuche um Wiedererlangung der deutschen Nationalität eingereicht.

München, 16. März. An den Deutschen Kaiser geht zur 80. Geburtstags-Feier eine Glückwunschadresse beider städtischen Kollegien ab. Die städtischen Gebäude werden am Festtage besetzt.

Der Cigarrenmacher und socialdemokratische Agitator Philipp Mai von Bidesheim, wohnhaft in Mannheim, wurde vom pfälzischen Schwurgerichte wegen öffentlicher Aufreizung und Verbreitung wissenschaftlicher Tharshaden, sowie Verschönerung von Staatsrechnungen zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte war beschuldigt, durch Vertheilung von Schriften (Agitationsnummern der socialdemokratischen Partei) in Speier und Ludwigshafen am 2. und 3. Dezember v. J. die obengenannten Vergehen begangen zu haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. März. Dem „Schw. Merkur“ schreibt man von hier: Auf parlamentarischen Gebieten in Oesterreich macht sich schon seit einiger Zeit eine sehr bedauerliche Verwilderung bemerkbar. Im Reichsrathe wird nicht selten ein Ton angeschlagen, der unter keinen Umständen gebilligt werden kann. Namentlich von ultramontaner Seite ergeht man sich fortwährend in geradezu rohen Ausfällen und setzt an die Stelle des anständigen parlamentarischen Kampfes unflätige Angriffe und die schmutzigsten, mit keinen Beweisen unterstützten Verleumdungen der politischen Gegner. Erst gestern giefel sich ein Ultramontaner, der Abg. Dr. Delz, darin, in offener Parlamentsitzung dem liberalen Dr. Klotz, einem Mann von makellosem Charakter, eine grobe Beleidigung in's Gesicht zu schleudern. Man berieht eine Regierungsvorlage, betreffend den Ankauf der Eisenbahnlinie Draunau-Stragwalchen. Delz war gegen Klotz für den Ankauf, und deshalb beschuldigte der Erstere seinen liberalen Gegner, dieser stünne nur für die Vorlage, weil er einer der Gründer der Bahn sei. Klotz erklärte die Behauptung des Ultramontanen sofort für „eine Lüge“, und Dr. Delz mußte die berbe Abwehr in der That stillschweigend einstecken. Eine solche Kampfesweise ist dem Ansehen des Parlaments jedenfalls nicht zuträglich. — Wie ich nachträglich erfahre, beschäftigte sich der jüngste österreichische Ministerrath unter dem Voritze des Kaisers mit der Nothstands-Frage. Das Ergebnis der Verathung ist nicht bekannt, man weiß nur, daß seither an die Behörden der Austrag ergangen ist, die bezüglichen Vorberatungen und Entwürfe möglichst zu beschleunigen. — Von Seite der Armeeverwaltung wird beabsichtigt, Straßenslokomotiven zum Gebrauch der Armee einzuführen. Der betreffende Vorschlag liegt an maßgebender Stelle zur Genehmigung vor.

Wien, 15. März. Spätestens übermorgen trifft General Ignatieff mit seinem Protokollentwurf und mit der „prinzipiellen“ Zustimmung Englands hier ein und das Ergebnis wird begreiflich in allen Kreisen lebhaft diskutiert. Die Zustimmung Oesterreichs gilt als zweifellos; man kalkulirt hier einfach, daß eine Vereinbarung zwischen England und Rußland unmöglich spezialisch russische Politik treiben könne. Im Uebrigen freilich verspricht man sich nicht viel. Wir werden also Frieden haben? fragte der Vertreter eines Mittelstaats in einer gefrigen diplomatischen Soiree den Grafen Andráffy. Wenn auch nicht den Frieden, doch ein Protokoll mehr, entgegnete der Graf. Also Krieg wird sein? war die weitere Frage. Ich will das Gegentheil nicht verbürgt haben, lautete die Antwort. . . . diplomatischer kann man schon nicht sprechen.

Wien, 16. März. Dem Vernehmen nach ist allerdings von einer neuen Drei-Kaiser-Begegnung, aber nur für den Fall die Rede, daß das eben jetzt zur Diskussion stehende europäische Protokoll nicht zu Stande kommen und also der russisch-türkische Krieg unmittelbar in Sicht stehen sollte.

Würde dagegen jenes Protokoll unterzeichnet werden, so wäre — so argumentiert man wenigstens in St. Petersburg — eine feste Situation geschaffen, welche zunächst jede weitere Spezialörterung entbehrlich macht.

Schweiz.

Bern, 16. März. Wie man der „N. Ztg.“ von hier telegraphisch meldet, fordert der schweizerische Bundesrath Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich, Portugal, Spanien und die Donau-Fürstenthümer zu einem internationalen Kongress für die Verabreichung gemeinsamer Schutzmassregeln gegen die Phylloxera auf.

Frankreich.

Paris, 16. März. Der Ausschuss für den Laitsantzen Antrag hat sich heute mit einer Mehrheit, über deren Biffer die Angaben verschieden sind, für die Beibehaltung der fünfjährigen Dienstzeit erklärt. In der Frage des Freiwilligendienstes ist er noch zu keinem Beschlusse gelangt.

Der General Ignatieff ist mit seiner Begleitung heute früh nach London abgereist, wo er dem Vernehmen nach bei dem Marquis von Salisbury absteigen und bis Dienstag Abend verweilen wird. Der „France“ zufolge hätte der General geäußert, er habe für den Schlussparagrafen des Protokolls eine Formel gefunden, für welche er das englische Kabinet „binnen vierundzwanzig Stunden“ zu gewinnen hoffe. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, hat seine Abreise nach Berlin bis morgen (Samstag) Abend verschoben.

In dem Befinden des Marschall Canrobert ist eine merkliche Besserung eingetreten. Victorien Sardou hat seine Kandidatur für den durch den Tod des Dichters Autran erledigten Platz in der Academie gestellt.

Die Pariser Geschworenen haben nach zweitägiger Verhandlung den ehemaligen Unteroffizier Billoir des an seiner Geleiten Le Manach mit Ueberlegung begangenen Mordes für schuldig erklart und das Gericht hat ihn auf Grund dieses Verdichtes zum Tode verurtheilt.

Berlins, 16. März. Sitzung des Abgeordneten-

hauses. Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Justizministers, die Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abg. Paul de Cassagnac zu ertheilen. Hr. Paul de Cassagnac hat das Wort. Er wolle sich, sagt er, streng an den Gegenstand halten, d. i. an die doppelte Frage der parlamentarischen Unverletzlichkeit und der Pressefreiheit. In seiner Person sei nicht sein politischer Parteistandpunkt, sondern es seien die höheren Prinzipien bedroht. Das Programm der republikanischen Partei gipfelle seit achtzig Jahren in dem Worte: Freiheit; im Namen der Freiheit hätte diese Partei alle Monarchien gestürzt. Was sei nun aus diesem Programm geworden, seitdem die Republik die gesetzliche Regierung des Landes ist? Man hätte glauben sollen, daß die Republik sich hätte wahren, die vorgehenden Fehler und Mißbräuche der Monarchie nachzuahmen; denn was hätte sie selbst sonst für eine Existenzberechtigung? Gleichwohl wolle sie heute die Freiheit in der Person eines Abgeordneten und Schriftstellers erkaufen. Er, Redner, sei allerdings kein Anhänger der Pressefreiheit, aber nicht nach seinen Theorien, sondern nach jenen der am Ruder stehenden Partei müsse er beaufrecht werden. In dieser Partei seien die Heiligen gegen und die Gemäßigten für die Verfolgung. Das könne auf den ersten Blick anfallen, erkläre sich aber daraus, daß die Leute der Vorhut, wie sie gern die ersten Schläge anstheilen, auch immer in der Lage sind, die ersten zu empfangen. Diese hätten also das Gefühl der Reciprocität, sie thäten ihre Pflicht und Redner gebe ihnen von Herzen dieses Zeichen seiner Anerkennung. (Sehr gut! rechts.) Die Andern, die Gemäßigten, wollten von der Republik nur den Namen. Wunderlich sei die Lage eines Abgeordneten, welcher unter der Republik mit den Rechten eines monarchischen Gesandten aus dem Jahre 1819 verfolgt würde; es sei eine wahre Parodie, wie hier die Republik die Pferde des Kaiserreichs und der Monarchie als Vorspannung könne nicht dem Lande das Schauspiel eines solchen Verraths an ihren Prinzipien und den Bereich liefern, daß ihre Regierung nur ein abentheuerlicher Zufall sei. Die Verantwortung für diese Requisition treffe nicht den Generalprocurator, der nach der Theorie der Regierung nur ein passives Werkzeug seiner Vorgesetzten sei, sondern den Siegelbewahrer und den Ministerpräsidenten. (Schluß im nächsten Blatte.)

C.L. Paris, 16. März. (Börsenachricht.) Alle Informationen, welche den Finanzkreisen aus der hiesigen Diplomatie und aus London zugehen, stimmen darin überein, daß eine Verständigung des General Ignatieff mit den englischen Unterhändlern über die definitive Fassung des projectirten europäischen Protokolls, die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hat und mithin die Aussichten für die dauernde Erhaltung des Friedens bedeutend gestiegen sind. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die Haussa in beschleunigtem Tempo fortbauert und trotz der im Laufe der Woche gewonnenen Avance von mehr als 1 Franc die Realisirungen noch ganz spärlich auftreten. Schluß zwar nicht zu den höchsten Kursen des Tages, aber noch immer sehr fest: 5proz. Rente 108.15 nach 108.30, 3proz. abzüglich des vierteljährigen Coupons 73.80, Italiener noch höher 73.70 nach 73.85, Türken dagegen nur wenig besser 12.47, Ägypter 188, öfter. Goldrente sehr beliebt 63 und sogar darüber, spanische Exterieur 117/16, Banque ottomane 386, Banque de Paris 993 mit 20 Fr. Hauss, Foncier 607, Mobilier 153, spanischer Mobilier 596, Suezkanal 702, öfter. Bodencredit 480, dto. Staatsbahn 463, Lombarden 172. In der Realiquidation waren die Reports gewöhnlichermaßen ganz gering: 5 Cent. für Italiener, 25 Cent. für Lombarden, für Auftrichens wurde ein Depot von 25 Cent. bedungen.

Serbien.

Belgrad, 10. März. Nach Berichten aus Cetinje zieht man dort die Möglichkeit des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Montenegro und der Türkei in Betracht. Eine solche Eventualität wäre für Serbien höchst unangenehm. Die hiesige Omladina, die mit dem Friedensschlusse höchst unzufrieden ist und dieser Unzufriedenheit schon jetzt

beunruhigenden Ausdruck gibt, würde wahrscheinlich in einem solchen Falle eine große Agitation entfalten, die der Regierung sehr unbecquem werden könnte. Die Tributzahlung an die Pforte wird erst am 10. Nov. regelmäßig beginnen.

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 17. März. Von morgen an wird der seit dem 14. v. M. durch Hochwasser unterbrochene Verkehr auf der Elzthalbahn unbeschränkt wieder aufgenommen.

Schm. Karlsruhe, 14. März. (Sitzung des Stadtraths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Laute.) Der bisherige Theilhaber an dem Pferdebahn-Unternehmen Hr. Rüdiger aus Bremen hat mit dem Erbauer der Bahn, Hr. Ingenieur Westeuseld, einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem er den Betrieb der Pferdebahn auf seine alleinige Rechnung übernimmt und Hr. Westeuseld von dem Unternehmen zurücktritt. Auf eine Eingabe des Hr. Rüdiger um Bekämpfung seines Eintritts in den Seiten der Stadt mit Hr. Westeuseld abgeschlossenen Konzessionsvertrag wird beschlossen, dem Gesuche stattzugeben. — Auf die Mühlburger Mühle ist ein Pachtangebot, das einen Kauf involviret, eingekommen; es wird beschloffen, dasselbe abzulehnen. — Die Herstellung einer Dienstwohnung für den Direktor des Realgymnasiums im Hause Nr. 15 der Waldhornstraße wird genehmigt.

Für die Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Deutschen Kaisers am 22. März d. J. wird folgendes Programm festgesetzt:

Am Vortage: Schulfeier in der höheren Bürgerschule 3 Uhr Nachmittags und im Realgymnasium 7 Uhr Abends. Abends 8 1/2 Uhr großer Zapfenstreich.

Am Festtage selbst: Beflaggung der Stadt. Morgens 7 Uhr Abgabe von 101 Kanonenschüssen durch die Feuerwehr. 8 1/2 Uhr Choralmusik von den Thürmen der Stadt. 10 Uhr Fest-Gottesdienst; nach Beendigung desselben große Parade der Garnison auf dem Marktplatz und Salutschüssen. Nachmittags Festsessen im Museum und im Erbprinzen. Von 5 bis 9 Uhr Musik auf dem Balkon des Rathhauses. Abends Beleuchtung des Rathhauses und Festvorstellung im Großhofsheater.

H. Freiburg, 16. März. Die hiesige Kreis-Pflegeanstalt geht nunmehr auch bezüglich der innern Einrichtung ihrer Vollenbung rasch entgegen und steht deren Eröffnung auf 1. Mai d. J. sicher zu erwarten. Die Anstalt soll auch aus hiesiger Stadt eine größere Anzahl von Pfleglingen erhalten, namentlich auch von den Anstalten des Heiliggeistspitals, welche sich wegen ihrer Leiden oder ihres körperlichen Zustandes mehr für eine Siechenanstalt eignen als für das Heiliggeistspital, welches bekanntlich zugleich Verpfändungsanstalt ist. Man hofft, daß dadurch der seit Jahren bestehenden sehr mißlichen Ueberfüllung in dieser städtischen Anstalt werde abgeholfen werden können.

Seit einigen Jahren haben die Wildschweine in hiesiger Gegend in bedenklicher Weise überhand genommen und leiden die davon bedrängten Gemerkungen vielfach empfindlich unter dem von diesen Thieren angerichteten Schaden. Insbesondere am Fuße des Rößkopfes zeigt sich dieses Wild seit einiger Zeit in größerer Anzahl. Es wurden deshalb öffentliche Treibjagden zur Vertilgung dieser schädlichen Thiere veranstaltet. Kürzlich gelang es bei einem solchen Treibjagen auf der Gemerkung Ebnet einer kleinen Jagdgesellschaft, fünf Wildschweine von einem größeren Rudel in einem Triebe zu erlegen, die dann unter großem Jubel der Jugend auf einem Wagen hierher verbracht wurden. Unsere nahen Schwarzwaldberge zeigen auf ihren Höhen noch immer sehr bedeutende Schneemassen, durch deren schnelles Schmelzen bei warmem Winde die Dreifam wieder bedenklich anschwellen kann.

Bermischte Nachrichten.

— Auf seinem Gute zu Southamton unweit Southampton schied am 14. d. General Juan Manuel de Rosas, der ehemalige Dictator der argentinischen Konföderation, im 84. Jahre aus dem Leben. Seine einzige Tochter Manuela, welche an Don Maximino Terrero verheiratet ist, drückte ihm die Augen zu. Rosas kam nach seinem Sturze in Buenos-Ayres im Jahre 1852 nach England und wählte Southamton zu seinem Domizil. Später kaufte er ein Gut in der Nähe dieser Stadt, „Burg-Street Farm“ genannt, dessen Bewirtschaftung ihm in Folge seiner enormen Freiheitsliebe sein ganzes Vermögen kostete, so daß er in den letzten Jahren von den Unterhaltungen abhängig war, die ihm sein früherer Finanzminister, die unter seinem Befehle gestandenen Croffiziere und die Familie des Gatten seiner Tochter ab und zu gewährten. Bis zu seinem Ende bewahrte er sein heroisches und stolzes Wesen.

Manuskript.

† Versailles, 16. März, Abends. Die Deputirtenkammer hat nach langer Debatte mit 296 gegen 197 Stimmen beschloffen, die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Cassagnacs wegen Preßvergehens zu ertheilen. Dagegen stimmten die Intransigenten der Linken und die Rechte. Bei der Debatte äußerte der Conferenzpräsident Simon gegenüber einer Auslassung Cassagnacs, der sich auf die republikanischen Prinzipien absoluter Pressefreiheit berief, daß diese Theorie, auf Grundsätze zu rekurriren, die nicht die eigenen Cassagnacs seien, unzulässig erscheine.

† London, 16. März, Abends. General Ignatieff nebst Gemahlin ist am Nachmittag hier eingetroffen. — Im Unterhause wurde auf eine Anfrage Lord Hartington's vom Schatzkanzler Northcote folgende Erklärung abgegeben: Wir erhielten von Russland den Vorschlag, uns einem Protokolle anzuschließen, welches die Ansichten der Großmächte über die Situation im Orient umfassen wird. Der Entwurf eines Protokolls in der von Russland vorgeschlagenen Form ist am Sonntag Lord Derby zugestellt worden. Wir haben gewisse Modifikationen im Ausdruck beantragt und diese Änderungen dem Grafen Schwaloff zugestellt, der nunmehr die Instruktionen seiner Regierung erwartet.

Im Fortgange der Sitzung kündigte Hawcett an, er werde demnächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf die in den Depeschen der Lords Derby und Salisbury enthaltenen Beweise dafür lenken, daß nach der darin ausgesprochenen Ansicht der Regierung alle Reformversprechungen der Pforte ohne Festsetzung von Bürgschaften fruchtlos seien, so daß also die Mächte das Recht hätten, im Interesse des euro-

päischen Friedens genügende Sicherheiten für eine bessere Verwaltung der Türkei zu fordern, wogegen zu befürchten sei, daß die Mißverwaltung, die den christlichen Unterthanen solches Elend auferlege, fortbauere, wenn die Mächte nicht die in der Konferenz zu Konstantinopel vereinbarten Bürgschaften erlangten.

† London, 17. März. Schwaloff gab gestern Abend ein Diner zu Ehren Ignatieff's. Die Botschafter der Großmächte, auch Salisbury waren zugegen. Das Kabinet setzte heute die Verabreichung des Protokollvorschlags fort. Ignatieff kehrt der „Times“ zufolge am Montag nach Paris zurück und nimmt nicht an den Verhandlungen über den Protokollvorschlag Theil; wie aus der Timesmeldung weiter hervorgeht, dürften sich die Verhandlungen des Kabinet's über das Protokoll nur noch auf Nebenfragen beziehen und über die Hauptfragen die Entscheidung bereits so gut wie feststehend angesehen werden können. Der Erfolg scheint ein vollständiger zu sein, man glaube, die Zustimmung der russischen Regierung zu den britischen Modifikationen werde telegraphisch noch vor der Abreise Ignatieff's erfolgen. Nach Eintreffen der russischen Zustimmung zu dem von der britischen Regierung revidirten Protokolltext erfolge die formelle Zustimmung der anderen Mächte. Sämmtliche Großmächte Europa's werden ihr fortgesetztes Interesse an den Zielen, denen Russland sich widme, erklären, zugleich sich verpflichten, diese ihre Absicht an die Pforte kundzugeben und die Ausführung der von der Konferenz beschlossenen Reformen zu empfehlen. Die russische Regierung werde dies als genügende Bürgschaft für die Sache der Christen und als Genugthuung für die Interessen und Ehre Russlands erachten und demnach die Demobilisirung anordnen.

† Maila, 16. März. Prinz Karl von Preußen nebst Prinzess Elisabeth haben sich heute von hier nach Tunis eingeschifft, um daselbst 8 Tage Aufenthalt zu nehmen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 17. März, die übrigen vom 16. März.)

Table with columns for Staatspapiere, Aktien und Prioritäten, and other financial data. Includes entries like Preuss. 4 1/2% Oblig. Zhr. 104 1/2, Bad. 5% Oblig. Zhr. 103 1/2, etc.

Table with columns for Aktien und Prioritäten, listing various banks and their shares. Includes entries like Reichsbank, Badische Bank, Deutsche Vereinsbank, etc.

Table with columns for Anleihenloose und Prämienanleihe, listing various bonds and their values. Includes entries like 3 1/2% Preuss. Präm. 100 Zhl., etc.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber, listing exchange rates and gold/silver prices. Includes entries like London 10 Pf. St. 20 1/2, Paris 100 Francs, etc.

London 10 Pf. St. 20 1/2, Paris 100 Francs, Wien 100 fl. öst. W. 4 1/2%, etc. (Continuation of exchange rates)

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzog. Hoftheater. Sonntag, 18. März. 2. Quartal. 40. Abonnementsvorstellung. Die Hochzeit des Figaro, komische Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang 1/2 7 Uhr. Dienstag, 20. März. 2. Quartal. 41. Abonnementsvorstellung. Turandot, tragi-komisches Märchen in 5 Akten nach Gozzi von Schiller. Musik von Vincenz Lachner. Anfang 1/2 7 Uhr.

